

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Jubilieren in maskierten Zeiten

Wochenspruch 3. Mai 2020 Jubilate



Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

2 Korinther 5, 17

Seit letztem Montag trifft man in Niedersachsen und im ganzen Land lauter neue Kreaturen. Es gab sie schon vorher. Aber nun bestimmen sie das Bild. Maskierte Gesichter, manchmal in fantasievolle und bunte Stoffe gehüllt, manchmal in schlichtem Weiß oder Klinikblau und mit interessanten Befestigungstechniken. Als Brillenträger kämpft man noch mit beschlagenen Gläsern. Mit jedem Griff an die Maske erinnert man sich schuldbewusst an die Warnung der Experten, diesem Bedürfnis auf keinen Fall nachzukommen. Aus Asien kannte man die Normalität von Menschen mit Maske schon länger. Aber noch vor einem Jahr fragte sich mancher, warum es dort so viele Menschen praktizieren. Inzwischen überlegen viele, ob sich unser Zusammenleben bedingt durch Corona nicht grundlegend und dauerhaft verändern sollte. Zur Begrüßung die Hand geben – warum sollte man dieses unhygienische Ritual wiederbeleben? Sich umarmen – besser nicht! Ohne Mund-, Nasenschutz in die Öffentlichkeit – könnte es bald als unhöflich gelten?

Von Woche zu Woche steigt die Erwartungshaltung in der Gesellschaft. Es sollen möglichst viele Geschäfte, Einrichtungen und Angebote geöffnet und in Betrieb genommen werden. Die Sehnsucht nach Normalität wächst. Aber

noch gibt es keine Impfung gegen Covid-19. Erfolgreiche Behandlungsmöglichkeiten für Erkrankte sind noch nicht auf dem Markt. So gibt es nur die Möglichkeit, sich mit deutlichen Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen behutsam an eine Wiederöffnung heranzutasten. Masken werden vermutlich noch lange zum notwendigen und verpflichtenden Accessoire des Alltags gehören. Im Moment ermöglichen sie eine schrittweise Rückkehr in einen Alltag, in dem vieles wieder möglich wird – aber unter veränderten Bedingungen. Die Angst vor Ansteckung und einer Rückkehr der Infektionswelle ist noch da. Aber sie wird zunehmend überdeckt und maskiert von anderen Befürchtungen und Sorgen – etwa vor sozialen Auswirkungen des Lockdowns für Kinder oder für alte Menschen, vor den wirtschaftlichen Folgen einer lang anhaltenden Zwangspause, vor wachsender Bedeutungslosigkeit, wenn man zu lange aus dem Spiel genommen ist. Maskiert wird die Situation, indem man den Fokus verlagert. Manche heben gerne hervor, welche tollen Möglichkeiten sich durch die Corona-Krise ergeben. Die Digitalisierung zeigt ihr Potenzial mit Videobesprechungen, Videogottesdiensten und digitalen Klassenzimmern. Vielleicht kann man auf manche leibhaften Treffen zukünftig verzichten und noch viel mehr im virtuellen Raum entwickeln.

Die Hochstimmung verstellt leicht den Blick für das umfassendere Bild – für die vielen Opfer, die auf den Intensivstationen beatmet werden müssen und von denen allzu viele nicht durchkommen – nicht unbedingt in Deutschland, aber in anderen Ländern mit weitaus schlechteren Bedingungen. Viele Menschen arbeiten über ihre Kräfte, Tag und Nacht in Kliniken oder in Krisenstäben. Unzählige Menschen bangen um ihren Arbeitsplatz, um ihre Firma, um ihre Existenz. Zahlreiche ältere Heimbewohner haben seit Wochen keinen Kontakt zu ihren Angehörigen, sind völlig isoliert und einsam.

Die Sehnsucht nach Normalität und Nähe ist groß. Es soll endlich vorbei sein mit dieser Virusgefahr und mit den schlimmen Nachrichten. Es soll wieder funktionieren und sein wie vor der Krise – und wenn es nun mal nicht geht, dann doch mit so viel Normalität wie möglich, mit Maske und Abstand. Aber die Maskenpflicht und andere Einschränkungen erinnern uns, dass unser Leben und unsere persönliche Freiheit beschädigt, verwundet, verletzt sind. Normalität können wir nur erleben, wenn wir diese Tatsache ausblenden und maskieren.

Der Name des Sonntags „Jubilate“ stammt aus dem Wochenpsalm, aus Psalm 66: *Jauchzet Gott, alle Länder! Singt zur Ehre seines Namens, macht herrlich sein Lob!*

Es ist kein einfaches Jubellied, das locker fröhlich von den Lippen geht. Und das liegt nicht nur am Mundschutz, den man nun beim Singen tragen müsste. Er ließe das Jubilieren zu einer ziemlich feuchten Angelegenheit werden.

Sprecht zu Gott: Wie furchterregend sind deine Werke... Da ist von Feinden die Rede, von Lasten, die auferlegt werden, von Feuer und Wasser, durch das zu gehen ist. Jubilieren fällt leichter, wenn es etwas uneingeschränkt Positives zu besingen gibt. Jubeln kann man aus vollem Herzen, wenn man eine bedrohliche Situation überstanden hat und wenn Schlimmes abgewendet wurde. In der jetzigen Situation kann man nichts uneingeschränkt Positives sehen. Überwunden ist die Krise noch lange nicht.

Die Bibel lehrt Jauchzen und Loben mitten im beschädigten Leben. An Gott als Horizont unserer Hoffnung halten die Gebete und Lieder der Psalmen fest mitten in allem Ungewissen und Bedrückenden. Sie stimmen hoffnungsvolle Töne an, wenn man die Angst in den Knochen spürt. Neuwerden kann man nur inmitten des wirklichen, des ungeschminkten Lebens mit Feuer und Wasser, mit drückenden Lasten und mit den Fragen nach dem Warum und dem Wozu – nur durch sie hindurch ist es möglich, wenn man nicht verdrängt, was da ist. Man kann es maskieren oder zu einem neuen Anfang erklären. Aber es trägt nicht.

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Dieser Satz hört sich auf den ersten Eindruck an wie ein schlichter Jubelvers ohne Zwischentöne. Alles neu, alles Alte ist passé und weggewischt. Aber dieser Satz ist verwurzelt im beschädigten Leben. Von diesem Christus schreibt Paulus ein paar Sätze zuvor: *Die Liebe Christi umgibt uns ... Für alle ist er gestorben, damit die Lebenden nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.* Es geht um Versöhnung. *Lasst euch versöhnen mit Gott!* Diese Versöhnung ist mit viel Schmerz und Leid erkaufte, damit wir Menschen nichts mehr verdecken und maskieren müssen. Lasst euch versöhnen – mit Eurer Angst. Ihr müsst sie nicht überdecken oder sie in Wut über die Schutzmaßnahmen wenden. Lasst Euch versöhnen – mit der Ungewissheit, in der Ihr lebt. Ihr hört vielleicht von einem Tag auf den anderen gegenteilige Empfehlungen von Wissenschaftlern. Sie versuchen Ihr Bestes – wie fast jeder im Augenblick. Lasst Euch versöhnen mit den Menschen, mit denen Ihr auf engstem Raum lebt oder von denen Ihr

Euch vielleicht etwas anderes erwartet. Lass Dich versöhnen mit Dir selbst und Deinem Leiden an dieser Zeit. Die Liebe Christi umgibt Dich. Du kannst Dich jeden Morgen freuen zu erwachen. Denn jeder Tag bringt eine neue Möglichkeit, etwas Versöhnendes zu tun – für einen anderen Menschen, an den Du denkst, den Du vermisst, dem Du etwas Gutes wünschst. Vielleicht kannst Du es nicht anders zeigen als mit einer stillen Fürbitte. Aber es kommt vom Herzen. So ist es der schönste Jubel in diesen Tagen. Denn so singt an jedem Morgen die neue Kreatur in Dir!

Bleibt bewahrt!

Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,

„jubelt Gott zu, Menschen aller Länder!“

Gott, schwer fällt es mir in diesen Tagen einzustimmen in solchen Jubel.

So viele Menschen leiden.

In vielen Ländern fehlt es am Nötigen – an Krankenhäuser in der Nähe, an Ärzten und Pflegepersonal, an Schutzkleidung und Desinfektionsmitteln, an einer Regierung, die sich um die Probleme kümmert und sie nicht ausnutzt für eigene Zwecke.

Du hast das Meer in trockenes Land verwandelt.

Du hast die Gefangenen durch die Wüste geleitet.

Lass uns nicht verzweifeln in den Ungewissheiten unserer Tage.

Du bist es, der uns am Leben erhält!

Du lässt unseren Fuß nicht stracheln.

Wenn ich dich am Morgen anrufe, kann ich durch Feuer am Tag gehen und manches Wasser durchschreiten.

Versöhne die Menschen.

Bewahre die Forscherinnen und Forscher in der Wissenschaft, denen Hass und Ablehnung entgegenschlägt.

Behüte die vielen Menschen, die sich unermüdlich einsetzen für andere – in Kliniken, Pflegeheimen, Schulen, Parlamenten.

Schenke Geduld den Ungeduldigen, Liebe und Kraft den Ermüdeten.

Tröste, die sich nach Besuch und einer Berührung sehnen.

Führe uns wieder zusammen, damit wir einander erzählen können, wie du uns geholfen hast.

Lass uns erfahren, was Menschen vor uns beschrieben haben:

Während mein Mund noch um Hilfe rief, lag schon der Lobgesang auf meiner Zunge.

Amen.

nach Psalm 66

EG 103 Gelobt sei Gott im höchsten Thron

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron
samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan.
Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2. Des Morgens früh am dritten Tag,
da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag.
Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3. Der Engel sprach: »Nun fürcht' euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find't ihr nicht.«
Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4. »Er ist erstanden von dem Tod,
hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.«
Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5. Nun bitten wir dich, Jesu Christ,
weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja.

6. O mache unser Herz bereit,
damit von Sünden wir befreit
dir mögen singen allezeit:
Halleluja, Halleluja, Halleluja.